

Die Geschichte der Reformation in Goslar

Meinem Bruder

Pfarrer Hans-Günther Seven

27. November 1941 – 6. Februar 2015

Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar Goslarer Fundus

**Herausgegeben vom
Geschichtsverein Goslar e. V.
und vom
Stadtarchiv Goslar**

Band 57

Fahret also fort yn geduldt

Die Geschichte der Reformation in Goslar
von
Friedrich Seven

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2017

Diese Veröffentlichung wurde gefördert durch die



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Geschichtsverein Goslar e. V.

Alle Rechte vorbehalten

www.regionalgeschichte.de

ISSN 1615-0929

ISBN 978-3-7395-1127-6

Grafik/Layout: Thomas Velte, Goslar, thomasvelte-design.de

Druck und Verarbeitung: Quensen Druck + Verlag GmbH, Goslar

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Printed in Germany

Inhalt

Geleitworte, Vorwort	6
Einleitung	11
1. Die besonderen Voraussetzungen der Reformation in Goslar	15
2. Die Anfänge der Reformation in Goslar	19
3. Rat und Gemeinde zwischen Stadt- und Landfrieden	31
4. Die Einführung der Reformation in Goslar	37
5. Goslars Eintritt in den Schmalkaldischen Bund und die Kirchenordnung von 1531	59
6. Die Reformation im stadtbürgerlichen Leben und Goslars Position im Schmalkaldischen Bund	77
7. Goslar im Braunschweigischen Krieg	91
8. Die Reformation und klösterliches Leben in Goslar	95
9. Der Schmalkaldische Krieg, Goslars wirtschaftlicher Niedergang und die Konsolidierung seines Reformationswerks	99
10. Der Augsburger Religionsfrieden und die Goslarer Konsistorialordnung	111
Anhang	
I. Die Kirchenordnung der Stadt Goslar von 1531	117
II. Die Bürgerordnung der Stadt Goslar von 1537	125
III. Die Visitationsordnung der Stadt Goslar von 1554	129
IV. Die Konsistorialordnung der Stadt Goslar von 1555	131
Anmerkungen.....	141
Literaturverzeichnis/ Archive.....	148
Glossar	150
Zum Autor.....	151

Geleitwort

Die kaiserliche und freie Stadt Goslar teilt den grundsätzlichen Ablauf ihrer Reformationsgeschichte mit anderen Reichsstädten. Und doch ist es in Goslar eine besondere gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Mischung, die anderenorts so nicht vorliegt und die der Reformation in Goslar eine eigenständige Prägung verleiht.

Die Auseinandersetzung über den am Ende des Mittelalters praktizierten Glauben zwischen beharrenden Kräften einerseits und auf Veränderung drängenden andererseits bildet die Grundlage der Reformation. Die beharrenden Kräfte sind in Goslar wie anderenorts neben den etablierten Vertretern der Kirche die um die Bewahrung des Erreichten besorgten patrizischen Bürger. Die auf Veränderung drängenden Kräfte gehören demgegenüber eher der aufstrebenden, in der Stadt nach größeren Mitwirkungsrechten strebenden Handwerkerschaft an.

Diese Spannungen innerhalb der Stadtgesellschaft werden überlagert und verschärft durch die Ansprüche Herzog Heinrich des Jüngeren auf Rückerwerb der von seinen Vorfahren verpfändeten Rechte am Rammelsberg. Er war dabei nicht zimperlich. Und insofern waren die Befürchtungen nicht abwegig, Heinrich könnte seine Forderungen durch Verschanzung in den vor der Stadt gelegenen Klöstern und Kirchen militärisch bekräftigen, zumal er sich im Augustiner-Chorherrenstift in Riechenberg einquartierte und den Mönchen auch auf dem Georgenberg wohl zu Recht eine Sympathie für den im alten Glauben verharrenden Herzog unterstellt werden konnte.

Die strittigen Besitzansprüche am wirtschaftlich florierenden Bergbau der Rammelsberger Gruben waren somit eine Besonderheit der reformatorischen Auseinandersetzungen, die so in keiner anderen Stadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation vorlagen. Die lavierende Politik des Rates war es, auf die sozialen Unruhen und die religiösen Neuerungen zu reagieren, ohne im Konflikt mit dem Herzog die Unterstützung des papsttreuen Kaisers Karl V. zu gefährden.

Ich bin Herrn Dr. Friedrich Seven dankbar, dass er sich dieses Themas angenommen hat und neben dem vor wenigen Wochen von Herrn Helmut Liersch herausgegebenen Buch zur Marktkirchenbibliothek Goslar eine weitere Arbeit zum 500jährigen Reformationsjubiläum vorgelegt wird, die Alleinstellungsmerkmale der Reformationsgeschichte Goslars thematisiert.

Dr. Oliver Junk
Oberbürgermeister der Stadt Goslar

Geleitwort

Im Jahr 2017 jährt sich der Geburtstag Kaiser Heinrich III., eines großen Förderers der damals einen Gründungsboom durchlebenden Stadt Goslar, zum 1001., je nach Rechenart auch zum 1000. Male. Im gleichen Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation und den 25. Jahrestag der Erklärung der Altstadt von Goslar und des ehemaligen Erzbergwerkes Rammelsberg zum Weltkulturerbe.

Im Zuge der Expo 2000 gab der seinerzeitige wissenschaftliche Geschäftsführer des Bergwerkmuseums, Professor Dr. Reinhard Roseneck, ein zweibändiges Werk zum Rammelsberg heraus. In Band 2 ist der Beitrag von Dr. Friedrich Seven zur Reformation in Goslar und zum Kampf um den Rammelsberg nachzulesen. Diese Arbeit bildete neben dem 1902 erschienenen Werk von Uvo Hölscher „Die Geschichte der Reformation in Goslar nach dem Berichte der Akten im städtischen Archive“ und den im Stadtarchiv und der Marktkirchengemeinde gehüteten Archivalien die Grundlage für das nunmehr als Band 57 der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar – Goslarer Fundus“ vom Stadtarchiv und vom Geschichtsverein Goslar vorgelegte Werk Sevens zu Goslars Reformationsgeschichte.

Die Herausgeber des Bandes sind Herr Dr. theol. Friedrich Seven, seit seinem Studium mit Luther und der Reformation befasst, Verfasser verschiedener Publikationen und Rundfunkbeiträge, gleichzeitig bis zu seiner Pensionierung 2014 evangelischer Pastor in Scharzfeld am Harz, für dieses ehrenamtlich erarbeitete und zur Veröffentlichung bereitgestellte Werk außerordentlich dankbar.

Seine Arbeit geht weit über das 1996 vom Verein herausgegebene Quellenheft „Die Zeit der Reformation“ und die 2010 gemeinsam mit der Kulturinitiative Goslar e. V. herausgegebene Veröffentlichung über die 1527 im Zuge der Reformationswirren zerstörten, vor den Toren der spätmittelalterlichen Stadt Goslar gelegenen romanischen Kirchen hinaus und vervollständigt die Aktivitäten des Geschichtsvereins Goslar zum Reformationsjubiläum 2017.

Herzlich zu danken ist dem früheren Goslar Propst, Herrn Helmut Liersch, für seine Beratung, insbesondere bei der Bildauswahl und der Bereitstellung einiger Abbildungen. Auch Herr Ulrich Albers und sein Team im Stadtarchiv haben die Bebilderung dieser Arbeit mit Reproduktionen von Archivalien hervorragend unterstützt. Dank gilt auch Frau Hannelore Giesecke für das Korrekturlesen sowie Herrn Thomas Velte für das Layout.

Günter Piegsa
Geschichtsverein Goslar e. V.
1. Vorsitzender



Die Kirche St. Jakobi und ihre Gemeinde spielt in der Geschichte der Reformation Goslars eine besondere Rolle, weil sie im Unterschied zur patrizischen Marktkirche einen großen Anteil an Handwerkern hatte, der St. Jakobi zur Kirche der Handwerker gilden werden ließ. Von den zugehörigen Handwerkern der Gemeinde wurde die „neue Lehre“ früh aufgenommen und gegenüber dem Rat vertreten. 1516, ein Jahr vor Luthers „Thesenanschlag“, wird die südliche Portalvorhalle errichtet. (Foto: Piegsa)

Gildewappen im Mittelschiff von St. Jakobi auf dem westlichen Gurtbogen der Vierung. Von den sechs Wappen ist nur noch das der Knochenhauer (zweites von rechts) so weit erhalten, dass es sicher gedeutet werden kann. Über der Helmzier ist das Lamm mit der Kreuzesfahne als Symbol des Auferstandenen erkennbar. Der Helm selbst ist ebenso verschwunden wie das Wappenschild darunter. (Foto: Velte)

Vorwort

Jubiläen bedeutender geschichtlicher Ereignisse sind für Historiker/innen stets eine Herausforderung. Zwar haben diese Fachleute nach den Festtagen oft den Eindruck, dass man bei den Feierlichkeiten auch ohne ihre Beiträge ausgekommen wäre, doch ist der allgemeine Sog dieser Feiern noch jedes Mal eine willkommene Gelegenheit gewesen, lange auf der Bank liegende einschlägige historische Projekte oder längst überfällige Revisionen der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Auch wenn dann das, was durch die Jubiläumsvorbereitungen befördert, ja vielleicht sogar auf den Weg gebracht wurde, auf den Festen nicht unbedingt in seiner allgemeinen Bedeutung allseits erkannt und gewürdigt werden kann, bietet doch die gesteigerte Aufmerksamkeit historisch erarbeiteten Beiträgen die Chance, sich in ihrer Bedeutung für das Gemeinwesen zu erweisen, wo doch gerade das Bewusstsein von Geschichte den Menschen auszeichnen soll.

Historiker/innen staunen gelegentlich ein wenig, welche kulturelle Reichweite Kultur- und Stadtmarketing einem historischen Ereignis zutrauen, und wollen vielleicht schon deswegen lieber in der Nähe von Quellen und Dokumenten bleiben.

Für die Stadt Goslar ist das anstehende Reformationsjubiläum eine willkommene Gelegenheit, die eigene Stadtgeschichte des 16. Jahrhunderts auch als einen Teil der allgemeinen Reformationsgeschichte zu begreifen.

Die letzte umfassende einschlägige Arbeit, die aus und mit den Quellen dargestellte Geschichte der Reformation in Goslar von Uvo Hölscher ist bereits über hundert Jahre alt und inzwischen durch zahlreiche Monographien insbesondere zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, aber vor allem auch durch Gundmar Blumes Buch über Goslar und den Schmalkaldischen Bund ergänzt worden. Seit August 2016 liegen nun auch die Goslarer Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts in einer hervorragenden wissenschaftlichen Edition vor¹.

Sabine Graf hat mit ihrem Buch zum Niederkirchenwesen im mittelalterlichen Goslar die geistlichen Institutionen und das mit und in diesen sich vollziehende geistliche Leben der Reichsstadt² analysiert. Damit hat sie den Boden bereitet, auf dem die Veränderungen besser verstanden werden können, von denen viele nicht erst mit der Reformation angehoben haben.

Schon Hölscher, aber insbesondere diese neueren Beiträge zeigen, wie die Reformation in Goslar nicht nur durch die allgemeine Entwicklung im Reich vorangebracht worden ist, sondern wie Goslar auch selbst diese Entwicklung beeinflusst hat. So mag sich die vorliegende Arbeit als ein weiterer Beitrag zur Stadt- und hoffentlich auch zur Reformationsgeschichte an die vorliegende Literatur mit herzlichem Dank des Verfassers anfügen.

Danken möchte ich darüber hinaus dem Geschichtsverein Goslar, insbesondere dessen Vorsitzenden Günter Piegsa, sowie Hansgeorg Engelke und Wolfgang Korth, der Firma tech-text sowie Anneli Hoffmann und Almut Willms.

Friedrich Seven

37412 Scharzfeld, Ostern, 16. April 2017